

Bar' Ebrāyā

Buch d. Pupillen

(Steyer)

Diss.

1908

Dc 1799



DC 1799

12552/VII.09

1898

BUCH DER PUPILLEN
VON
GREGOR BAR HEBRÄUS

NACH VIER HANDSCHRIFTEN DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN
HERAUSGEGEBEN UND THEILWEISE ÜBERSETZT

INAUGURAL-DISSERTATION
DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

CURT STEYER

OBERLEHRER AM KÖNIGLICHEN GYMNASIUM IN CHEMNITZ

LEIPZIG
DRUCK VON AUGUST PRIES
1908



Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten
der Herren A. FISCHER und ZIMMERN:

Leipzig, den 10. Juli 1908.

Der Procancellar
STIEDA.



MEINEN TREUEN ELTERN

IN VEREHRUNG, LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET



MINNEN VERBODEN

DE VERBODEN VAN DE WET

1874



Vorbemerkungen.

Vorliegende Arbeit will den Text des „Buches der Pupillen“, einer kleinen Abhandlung des Bar Hebräus über die Logik, nach den in der Königlichen Bibliothek zu Berlin davon vorhandenen Handschriften geben. Bei Gelegenheit eines Aufenthaltes in Paris bekam ich in der Bibliothèque nationale einige Handschriften dieses Werkes in die Hände. Dies wurde die Veranlassung, mich später mit den genannten Berliner Hdss. zu beschäftigen, die mir die Verwaltung dankenswerterweise zur Benutzung überließ. Eine kritische Behandlung des Inhalts war nicht beabsichtigt. Diese würde, wenn sie einigermaßen vollständig sein sollte, außerordentlich umfangreich werden müssen, da sich die Ausführungen des Bar Hebräus an Aristoteles und Porphyrius anschließen und infolgedessen eine eingehende Vergleichung mit deren Schriften stattzufinden hätte. Außerdem wäre zu einem vollen Verständnis der Schrift auch ein Eingehen auf die zeitgenössische Behandlung der aristotelischen Logik unentbehrlich.

Deshalb habe ich auch nur von der Einleitung und dem ersten Teile des Werkes eine Übersetzung gegeben als Probe von Stil und Inhalt.

Am Schlusse der Arbeit sind einige lexikalische Besonderheiten des Textes zusammengestellt. Leider stand mir R. Payne-Smith's Thesaurus syriacus nur ganz kurze Zeit zur Verfügung, so daß ich hier keine Gewähr für absolute Vollständigkeit leisten kann.

Bei der Interpunktion des syrischen Textes ist lediglich der einfache Punkt angewendet worden, und zwar in der Regel nur als Trenner vollkommen selbständiger Satzgebilde.

In den Handschriften sind alle Inhaltsbezeichnungen für Teile, Kapitel usw. mit roter Farbe geschrieben. Ich habe sie im syrischen Text durch Unterstreichung hervorgehoben.

Literatur.

Die Handschriftenverzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin, XXIII. Bd.: Verzeichniß der syrischen Handschriften von Eduard Sachau, Berlin 1899.

Werke des Aristoteles, Ausgabe von Didot.

Philosophische Bibliothek, herausgegeben von J. H. v. Kirchmann, Bd. 9—18 (enthaltend die Übersetzung der Schriften des Organons nebst Erläuterungen).

Commentaria in Aristotelem Graeca, ed. Busse, IV, 1 und IV, 3 (IV, 1 enthält die Isagoge des Porphyrius, IV, 3 den Kommentar des Ammonius zu dieser Schrift).

La littérature syriaque par Rubens Duval (Bibliothèque de l'enseignement de l'Histoire ecclésiastique. Anciennes littératures chrétiennes II), 2ième éd., Paris 1900.

J. G. E. Hoffmann, De hermeneuticis apud Syros Aristoteleis, ed. II, Leipzig 1873 (erweiterte Dissertation, wegen ihres Glossars von Wichtigkeit).



Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Einleitung	IX
Die Schrift $\lambda\alpha\lambda\alpha, \lambda\alpha\lambda\alpha$	IX
Die zugrunde gelegten Hdss.	X
Das Verhältnis der Hdss. zueinander	X
II. Syrischer Text	1
Einleitung	1
Erster Teil: Isagoge des Porphyrius	2
Zweiter Teil: Kategorien	5
Dritter Teil: <i>Περὶ ἐρμηνείας</i>	8
Vierter Teil: Analytica priora	14
Fünfter Teil: Topica	22
Sechster Teil: Analytica posteriora	25
Siebenter Teil: <i>Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων</i>	26
III. Übersetzung	29
Einleitung	29
Erster Teil: Isagoge des Porphyrius	30
IV. Beobachtungen in lexikalischer Hinsicht	34



I. Einleitung.

Die Schrift ספרי חכמה.

Das vorliegende kleine Werk des Bar Hebräus¹, dessen Titel „Buch der Pupillen“ lautet, ist der Teil eines größeren, das den Titel ספרי חכמה („Leuchte der Heiligkeiten“) trägt². Dieses behandelt die gesamte jakobitische Dogmatik einschließlich der Philosophie in zwölf „Fundamenten“ (ספרי חכמה). Das vorliegende Werk bildet das zweite Kapitel des ersten Fundaments. Der Titel ספרי חכמה findet sich, soweit ich aus den mir zur Verfügung stehenden Hdss. ersehen kann, nur in den Sonderhandschriften. In dem Gesamtwerke wird es eingeführt mit den Worten: ספרי חכמה ספרי חכמה ספרי חכמה. Es besteht aus einer Einleitung über den Nutzen der Logik und sieben Teilen. Der erste handelt von der Isagoge des Porphyrius zu den logischen Schriften des Aristoteles, die übrigen sechs sind den sechs Büchern des Organons selbst gewidmet.

Die Schrift ist weder ein Kommentar noch ein Auszug, sondern ein kurzes, selbständiges Kompendium der Logik im Anschluß an Aristoteles³. Vielleicht wurde sie als Schulbuch gebraucht und deshalb häufiger abgeschrieben als das große

1) In betreff des Lebensganges des Bar Hebräus s. Duval, La littérature syriaque, 2ième édition, S. 409 ff., ferner Wright, A Short history of Syriac Literature, S. 265—281 und Nöldeke, Die aramäische Literatur (in: Die Kultur der Gegenwart I, Abtlg. VII), S. 119 f.

2) In betreff dieses Werkes s. Duval S. 252 f. Teile daraus hat M. Gottheil veröffentlicht in der Zeitschrift Hebraica III, S. 249 ff. und VII, S. 39 ff.

3) Demgemäß haben die einzelnen „Teile“ der Schrift eine selbständige Stoff- und Kapiteleinteilung. Nach dem Wortlaut der Überschriften vermutet man das allerdings nicht.

Werk, dem sie angehört. Daher erklärt sich wohl auch in den Sonderhandschriften das Vorhandensein eines besonderen Titels.

Die traditionelle Reihenfolge und Bezeichnung der Bücher des Organons wird insofern durchbrochen, als die Topica nicht hinter, sondern vor den Analytica posteriora stehen und diese unter dem Namen Apodictica (أحكام مقدمات) erscheinen.

Die zugrunde gelegten Handschriften.

Der von mir gegebene Text ist nach vier Hdss. der Königlichen Bibliothek zu Berlin hergestellt. Es sind dies Sachau 81, Sachau 140, Sachau 198 und Petermann I, 15¹. Ich bezeichne sie der Kürze halber mit S 81, S 140, S 198 und P 15. S 81 enthält das ganze Werk **علم في منطق مقدمات**, die übrigen bieten Sonderabschriften des **علم في منطق مقدمات**.

Die Handschriften sind in jakobitischer Schrift geschrieben und lassen sich gut lesen. Nur bei S 140 ist der obere Rand vieler Blätter mit Wasserflecken so durchsetzt, daß das dort Geschriebene nur ungenau oder gar nicht zu entziffern ist. Eine vollständige Vokalisierung findet sich bei keiner Handschrift; der ältere Teil von S 81 (s. unten) ist unvokalisiert.

Das Alter läßt sich bei allen vier Hdss. bestimmen. (Über das Nähere vgl. die betreffenden Beschreibungen in Sachaus Katalog.) S 81 besteht aus einem älteren Teile, der bereits 1403 vorhanden gewesen sein muß, und einer Ergänzung, die man nicht unter 1693 herabsetzen kann. Das vorliegende Werk gehört in der Hauptsache dem älteren Teile an, nur zwei Blätter stammen vom Ergänzter². S 140 stammt aus dem Jahre 1784, S 198 aus 1838 und P 15 aus 1826.

Das Verhältnis der Handschriften zueinander.

Eine Vergleichung der vier Handschriften zeigt zunächst ein auffällig häufiges Zusammengehen der beiden jüngeren gegenüber den beiden älteren, wobei das Richtige in fast allen Fällen

1) Beschrieben sind sie in Sachaus Katalog unter Nr. 190, 208, 196, 207.

2) Die Ergänzung umfaßt das Textstück von S. 13, Z. 2 (علم في منطق مقدمات) bis S. 22, Z. 5 (علم في منطق مقدمات).

auf seiten der letzteren zu suchen ist¹. Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß mit nur zwei Ausnahmen alle paarweise vorhandenen Textlücken sich bei den beiden jüngeren Handschriften finden. Etliche darunter sind von größerem Umfange. — Diese Tatsachen beweisen klar und deutlich eine Verwandtschaft der beiden jüngeren Handschriften².

Die Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis der übrigen Handschriften ist weniger leicht zu beantworten. Einige Anhaltspunkte aber finden sich immerhin. Man beobachtet nämlich Stellen, an denen S 81 den einzig sinngemäßen Text gegenüber gemeinsamen oder gleichartigen Fehlern von S 140, P 15 und S 198 bietet, und anderseits Stellen, wo dies S 140 gegenüber gemeinsamen oder gleichartigen Fehlern von S 81, P 15 und S 198 tut. Es ist aber höchst bedeutsam, daß jene Stellen alle innerhalb des Abschnittes liegen, der bei S 81 durch den älteren Teil dieser Handschrift vertreten ist, diese dagegen mit nur einer Ausnahme³ in dem andern, wo dort Ergänzung von jüngerer Hand vorliegt⁴. Danach läßt sich vermuten, daß der

1) Richtige Lesarten der beiden jüngeren Hdss. gegenüber gemeinsamen Fehlern der beiden älteren finden sich S. 23, Anm. 10 und S. 23, Anm. 21. Vgl. auch S. 23, Anm. 17. Abgesehen von diesen Fällen paarweiser Gruppierung gibt es noch einige anders geartete, wo ich die Lesart einer der beiden jüngeren Hdss. vorgezogen habe. Sie wollen aber in textkritischer Hinsicht nicht viel besagen. Siehe S. 7, Anm. 2, S. 11, Anm. 18, S. 15, Anm. 2, S. 19, Anm. 3, S. 23, Anm. 13.

2) Gemeinsame Auslassungen bei P 15 und S 198 finden sich an folgenden Stellen: S. 5, Anm. 7; S. 8, Anm. 5; S. 11, Anm. 15; S. 12, Anm. 1; S. 21, Anm. 15; S. 24, Anm. 15; S. 25, Anm. 5; S. 25, Anm. 9; S. 26, Anm. 11; S. 27, Anm. 4; S. 27, Anm. 18. Eine gemeinsame Lücke bei S 81 und P 15 liegt S. 6, Anm. 12 vor und eine solche bei S 140 und P 15 S. 9, Anm. 21. Sonstige paarweise Auslassungen sind nicht aufzuweisen. — Es handelt sich in allen diesen Fällen um Schreibversehen. Entweder ist ein einzelnes Wort übersehen oder die Wiederkehr ein und desselben Ausdrucks hat das Überspringen eines Textstückes veranlaßt. Natürlich können solche Fälle auf zufälliger Übereinstimmung beruhen, aber die außerordentliche Häufigkeit der gemeinsamen Lücken bei P 15 und S 198 spricht doch eine zu deutliche Sprache.

3) Siehe S. 4, Anm. 1.

4) Es handelt sich im ersten Falle um folgende Stellen: S. 2, Anm. 23; S. 4, Anm. 12 (wobei die Lesart von P 15 und S 198 aus der von S 140 durch Verknüpfung der Buchstaben entstanden ist); S. 4, Anm. 14; S. 12, Anm. 2; S. 26, Anm. 7. Im zweiten kommen dagegen folgende in Betracht: S. 16,

ältere Teil von S 81 den besten Text bietet, während sich S 140 und in höherem Maße der jüngere Teil von S 81 als Verwandte der minderwertigen jüngeren Gruppe erweisen. — Dabei ist allerdings zu bedenken, daß sinngemäße Lesarten auch Konjekturen eines Abschreibers sein können und nicht immer auf Tradition beruhen müssen. Unser Beweis ist daher nicht absolut sicher, wird aber, was den älteren Teil von S 81 anlangt, durch die Datierung dieses Textes gestützt. S 81 ist, wie oben gesagt, vor 1403 entstanden, Bar Hebräus aber starb 1286.

Ich habe demgemäß in den Abschnitten S. 1 bis S. 13, Z. 2 und S. 22, Z. 5 bis S. 28 S 81 zugrunde gelegt, in dem Zwischenstück dagegen S 140. Unberücksichtigt blieb dieser Grundsatz bei den orthographischen Varianten ספספס — ספספס , ספספספס ספספספס (vgl. S. 34), ספספספס — ספספספס u. ä.

Von mehr theoretischem Wert wäre schließlich noch die Frage, ob auch der ältere Teil von S 81 mit den übrigen Texten eine gewisse Verwandtschaft zeigt. Man könnte hier auf eine Anzahl Fehler hinweisen, die allen vier Hdss. gemeinsam sind und sich teilweise auch im älteren Teile von S 81 finden. Es handelt sich dabei um folgende Stellen, an denen ich Konjekturen angebracht habe: S. 5, Z. 1 lese ich ספספ für ספספ , S. 14, Z. 20 schiebe ich ספ nach ספ ein; S. 15, Z. 4 lese ich ספספספס für ספספספס ; S. 20, Z. 8 ספספ für ספספ ; S. 22, Z. 3 ספספ für ספספ ; S. 25, Z. 16 ספספ für ספספ ; S. 26, Z. 6 ספספ für ספספספס ; S. 26, Z. 11 schiebe ich ספ nach ספ ein; S. 27, Z. 11 lese ich ספספספ für ספספספ ; S. 27, Z. 12 ספספספ für ספספספ . Ferner ist auf solche Stellen zu verweisen, wo möglicherweise in der Textüberlieferung ein gemeinsamer Fehler vorlag, dann aber durch Abschreiber verbessert wurde¹. Man kann auf Grund dieser Stellen die Zusammen-

Ann. 6; S. 16, Ann. 16; S. 17, Ann. 4; S. 18, Ann. 10; S. 19, Ann. 5; S. 19, Ann. 6; S. 19, Ann. 17; S. 19, Ann. 18; S. 20, Ann. 11; S. 20, Ann. 12; S. 20, Ann. 14; S. 21, Ann. 14. — Die letztgenannten stehen also innerhalb des Textstückes S. 13, 2 bis S. 22, 5, die erstgenannten außerhalb. Vgl. S. X, Ann. 2.

1) Ich sprach oben von der Gruppierung P 15 = S 198 || S 81 = S 140, die sich am häufigsten findet und bei der Natur und Zahl der Lesarten mit Sicherheit auf engere Verwandtschaft von P 15 und S 198 schließen ließ.

gehörigkeit aller unserer Texte zu einer gemeinsamen Gruppe vermuten, keinesfalls aber sicher beweisen; denn bei den zuletzt genannten Stellen handelt es sich überhaupt bloß um Möglichkeiten und bei den zuerst genannten muß man sich fragen, ob die gemeinsamen Fehler nicht vielleicht schon im Original vorhanden gewesen sind. Ich möchte jedenfalls dieses Bedenken nicht ganz von der Hand weisen. Doch die Frage hat, wie gesagt, da ich andere als die vier Handschriften nicht benutzt habe, nur ein mehr theoretisches Interesse. Von praktischem Werte aber ist es, zu wissen, daß P 15 und S 198 miteinander eng verwandt und ziemlich minderwertig sind und daß ferner S 140 und in höherem Maße der jüngere Teil von S 81 gemeinsame Fehler mit P 15 und S 198 aufweisen.

Abweichungen rein orthographischer Art und offensichtliche Schreibversehen habe ich, wenn sie nur durch eine Handschrift vertreten waren und des textkritischen Wertes entbehrten, 'zumeist weggelassen. Bei dem sehr häufig vorkommenden Worte „Mensch“ habe ich auch paarweises Zusammengehen in den Schreibungen س:انما und س:انما unberücksichtigt gelassen; denn es schien mir, als hätten Gewohnheit und Willkür der Abschreiber hier eine allzugroße Rolle gespielt.

Es ist aber zu beachten, daß sich gelegentlich auch die paarweisen Gruppierungen $S 81 = P 15 \parallel S 140 = S 198$ und $S 81 = S 198 \parallel S 140 = P 15$ finden, wobei bald diese, bald jene Seite die sinngemäße Lesart hat. Über das Verhältnis zweier Handschriften kann hieraus natürlich nichts gefolgert werden. Ist bewiesen, daß P 15 und S 198 eine engere Gruppe bilden gegenüber S 81 und S 140, so müssen wir z. B. einen Schreibfehler, der sich nur bei P 15 und S 140 findet, entweder als ein durch Zufall zweimal vorkommendes Versehen oder als einen ursprünglich gemeinsam vorliegenden Fehler ansehen, der von S 198 und S 81 unabhängig verbessert worden ist. In dem letztgenannten Falle würde also eine Verwandtschaft von vier Paralleltexten vorliegen.

1) 2) 3) 4) 5)

1) 2) 3) 4) 5)

6)

7)

8)

9)

10)

11)

12)

13)

14)

15)

16)

17)

18)

19)

1) Konjektur für 1) 2), das von allen vier Hdss. gelesen wird. —
 2) P 15 u. S 198 1) 2). — 3) S 81 om 1) 2) bis 3). — 4) S 140 1) 2).
 — 5) P 15 om 1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18) 19) 20) 21) 22) 23) 24) 25) 26) 27) 28) 29) 30) 31) 32) 33) 34) 35) 36) 37) 38) 39) 40) 41) 42) 43) 44) 45) 46) 47) 48) 49) 50) 51) 52) 53) 54) 55) 56) 57) 58) 59) 60) 61) 62) 63) 64) 65) 66) 67) 68) 69) 70) 71) 72) 73) 74) 75) 76) 77) 78) 79) 80) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 89) 90) 91) 92) 93) 94) 95) 96) 97) 98) 99) 100) 101) 102) 103) 104) 105) 106) 107) 108) 109) 110) 111) 112) 113) 114) 115) 116) 117) 118) 119) 120) 121) 122) 123) 124) 125) 126) 127) 128) 129) 130) 131) 132) 133) 134) 135) 136) 137) 138) 139) 140) 141) 142) 143) 144) 145) 146) 147) 148) 149) 150) 151) 152) 153) 154) 155) 156) 157) 158) 159) 160) 161) 162) 163) 164) 165) 166) 167) 168) 169) 170) 171) 172) 173) 174) 175) 176) 177) 178) 179) 180) 181) 182) 183) 184) 185) 186) 187) 188) 189) 190) 191) 192) 193) 194) 195) 196) 197) 198) 199) 200) 201) 202) 203) 204) 205) 206) 207) 208) 209) 210) 211) 212) 213) 214) 215) 216) 217) 218) 219) 220) 221) 222) 223) 224) 225) 226) 227) 228) 229) 230) 231) 232) 233) 234) 235) 236) 237) 238) 239) 240) 241) 242) 243) 244) 245) 246) 247) 248) 249) 250) 251) 252) 253) 254) 255) 256) 257) 258) 259) 260) 261) 262) 263) 264) 265) 266) 267) 268) 269) 270) 271) 272) 273) 274) 275) 276) 277) 278) 279) 280) 281) 282) 283) 284) 285) 286) 287) 288) 289) 290) 291) 292) 293) 294) 295) 296) 297) 298) 299) 300) 301) 302) 303) 304) 305) 306) 307) 308) 309) 310) 311) 312) 313) 314) 315) 316) 317) 318) 319) 320) 321) 322) 323) 324) 325) 326) 327) 328) 329) 330) 331) 332) 333) 334) 335) 336) 337) 338) 339) 340) 341) 342) 343) 344) 345) 346) 347) 348) 349) 350) 351) 352) 353) 354) 355) 356) 357) 358) 359) 360) 361) 362) 363) 364) 365) 366) 367) 368) 369) 370) 371) 372) 373) 374) 375) 376) 377) 378) 379) 380) 381) 382) 383) 384) 385) 386) 387) 388) 389) 390) 391) 392) 393) 394) 395) 396) 397) 398) 399) 400) 401) 402) 403) 404) 405) 406) 407) 408) 409) 410) 411) 412) 413) 414) 415) 416) 417) 418) 419) 420) 421) 422) 423) 424) 425) 426) 427) 428) 429) 430) 431) 432) 433) 434) 435) 436) 437) 438) 439) 440) 441) 442) 443) 444) 445) 446) 447) 448) 449) 450) 451) 452) 453) 454) 455) 456) 457) 458) 459) 460) 461) 462) 463) 464) 465) 466) 467) 468) 469) 470) 471) 472) 473) 474) 475) 476) 477) 478) 479) 480) 481) 482) 483) 484) 485) 486) 487) 488) 489) 490) 491) 492) 493) 494) 495) 496) 497) 498) 499) 500) 501) 502) 503) 504) 505) 506) 507) 508) 509) 510) 511) 512) 513) 514) 515) 516) 517) 518) 519) 520) 521) 522) 523) 524) 525) 526) 527) 528) 529) 530) 531) 532) 533) 534) 535) 536) 537) 538) 539) 540) 541) 542) 543) 544) 545) 546) 547) 548) 549) 550) 551) 552) 553) 554) 555) 556) 557) 558) 559) 560) 561) 562) 563) 564) 565) 566) 567) 568) 569) 570) 571) 572) 573) 574) 575) 576) 577) 578) 579) 580) 581) 582) 583) 584) 585) 586) 587) 588) 589) 590) 591) 592) 593) 594) 595) 596) 597) 598) 599) 600) 601) 602) 603) 604) 605) 606) 607) 608) 609) 610) 611) 612) 613) 614) 615) 616) 617) 618) 619) 620) 621) 622) 623) 624) 625) 626) 627) 628) 629) 630) 631) 632) 633) 634) 635) 636) 637) 638) 639) 640) 641) 642) 643) 644) 645) 646) 647) 648) 649) 650) 651) 652) 653) 654) 655) 656) 657) 658) 659) 660) 661) 662) 663) 664) 665) 666) 667) 668) 669) 670) 671) 672) 673) 674) 675) 676) 677) 678) 679) 680) 681) 682) 683) 684) 685) 686) 687) 688) 689) 690) 691) 692) 693) 694) 695) 696) 697) 698) 699) 700) 701) 702) 703) 704) 705) 706) 707) 708) 709) 710) 711) 712) 713) 714) 715) 716) 717) 718) 719) 720) 721) 722) 723) 724) 725) 726) 727) 728) 729) 730) 731) 732) 733) 734) 735) 736) 737) 738) 739) 740) 741) 742) 743) 744) 745) 746) 747) 748) 749) 750) 751) 752) 753) 754) 755) 756) 757) 758) 759) 760) 761) 762) 763) 764) 765) 766) 767) 768) 769) 770) 771) 772) 773) 774) 775) 776) 777) 778) 779) 780) 781) 782) 783) 784) 785) 786) 787) 788) 789) 790) 791) 792) 793) 794) 795) 796) 797) 798) 799) 800) 801) 802) 803) 804) 805) 806) 807) 808) 809) 810) 811) 812) 813) 814) 815) 816) 817) 818) 819) 820) 821) 822) 823) 824) 825) 826) 827) 828) 829) 830) 831) 832) 833) 834) 835) 836) 837) 838) 839) 840) 841) 842) 843) 844) 845) 846) 847) 848) 849) 850) 851) 852) 853) 854) 855) 856) 857) 858) 859) 860) 861) 862) 863) 864) 865) 866) 867) 868) 869) 870) 871) 872) 873) 874) 875) 876) 877) 878) 879) 880) 881) 882) 883) 884) 885) 886) 887) 888) 889) 890) 891) 892) 893) 894) 895) 896) 897) 898) 899) 900) 901) 902) 903) 904) 905) 906) 907) 908) 909) 910) 911) 912) 913) 914) 915) 916) 917) 918) 919) 920) 921) 922) 923) 924) 925) 926) 927) 928) 929) 930) 931) 932) 933) 934) 935) 936) 937) 938) 939) 940) 941) 942) 943) 944) 945) 946) 947) 948) 949) 950) 951) 952) 953) 954) 955) 956) 957) 958) 959) 960) 961) 962) 963) 964) 965) 966) 967) 968) 969) 970) 971) 972) 973) 974) 975) 976) 977) 978) 979) 980) 981) 982) 983) 984) 985) 986) 987) 988) 989) 990) 991) 992) 993) 994) 995) 996) 997) 998) 999) 1000)

1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18)

1) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 2) S 140 ܩܘܠܘܢܐ . — 3) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 4) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 5) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 6) S 81, P 15, S 198 om. — 7) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 8) S 198 ܩܘܠܘܢܐ . — 9) P 15 ܩܘܠܘܢܐ . — 10) P 15 om. — 11) S 81 add ܩܘܠܘܢܐ ; S 198 add ܩܘܠܘܢܐ . — 12) P 15 ܩܘܠܘܢܐ ; S 198 ܩܘܠܘܢܐ . — 13) S 198 om. — 14) S 81 ܩܘܠܘܢܐ . — 15) ܩܘܠܘܢܐ habe ich eingeschoben. Es fehlt in allen vier Handschriften. — 16) S 140 add ܩܘܠܘܢܐ . — 17) S 81, P 15, S 198 add ܩܘܠܘܢܐ . — 18) P 15 ܩܘܠܘܢܐ .

1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18) 19) 20) 21)

1) P 15 2) S 198 3) S 81 liest vielleicht 4) P 15, S 198 om. — 5) P 15 6) S 140, S 198 7) P 15 8) S 140 9) S 81 10) S 81, S 140 11) S 140 12) S 81 13) S 81 14) S 198 om. — 15) P 15, S 198 16) S 140 liest 17) S 140 liest 18) S 140 om. — 19) S 140, S 198, P 15 20) P 15 om. — 21) S 81, S 140

1) P 15 2) S 198 3) S 81 liest vielleicht 4) P 15, S 198 om. — 5) P 15 6) S 140, S 198 7) P 15 8) S 140 9) S 81 10) S 81, S 140 11) S 140 12) S 81 13) S 81 14) S 198 om. — 15) P 15, S 198 16) S 140 liest 17) S 140 liest 18) S 140 om. — 19) S 140, S 198, P 15 20) P 15 om. — 21) S 81, S 140



2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19

1) S 140, S 198 om; P 15. — 2) S 140 om. — 3) S 198. — 4) S 81. — 5) P 15 u. S 198 für. — 6) S 140, S 198, P 15 om. — 7) P 15. — 8) S 198. — 9) P 15, S 198 om. — 10) S 140, P 15, S 198 om. — 11) P 15. — 12) P 15. — 13) P 15. — 14) S 140. — 15) P 15 om. — 16) P 15, S 198 om. — 17) P 15, S 198. — 18) S 198. — 19) S 140.



III. Übersetzung.

Das Buch der Pupillen von der Denktätigkeit.

Es enthält eine Einleitung und sieben Teile.

Einleitung: Vom Nutzen der Logik.

Jedes Wissen ist entweder ein Vorstellen, wenn es auf einfacher Aufnahme beruht, oder ein Meinen, wenn es mit Bejahung und Verneinung verbunden ist. Ein jedes von beiden ist entweder notwendig, wenn es von Natur gefunden wird, oder erwerblich, wenn es durch Lernen erworben wird. Und nicht ist alles [Wissen] notwendig, sonst würden wir alles wissen; ebensowenig ist alles erwerblich, sonst würden wir nichts wissen, da das Erwerbliche durch das Notwendige gewußt wird. Die Vervollkommnung der menschlichen Seele nun vollzieht sich in ihrem theoretischen und praktischen Vermögen vermittels des erwerblichen Wissens, dergestalt nämlich, daß ein Mensch kennen lernt, was wahr ist, um es zu glauben, anderseits was gut ist, um es zu betätigen, in gleicher Weise auch das, was unwahr und böse ist, um sich davor zu hüten. Und der Übergang von dem, was wir wissen, zu dem, was wir nicht wissen, geschieht durch das Denken. Aber das Denken findet nicht immer das Rechte; sonst würden Kluge in ihren Gedanken oder Bekenntnissen einander nicht widersprechen. Aus diesem Grunde stellt sich das Bedürfnis nach einer zuverlässigen Richtschnur heraus, welche den Verstand zum richtigen Denken, dem Vervollkommner des Menschen in Theorie und Praxis, leitet, und durch welche der Verstand zwischen diesem und dem unrichtigen unterscheidet und sich vor dem Irren hütet. Als solche Richtschnur aber dient die Logik oder Dialektik, d. h. Wissenschaftslehre.

Erster Teil: Von den Untersuchungen im Buche der Isagoge.

Es enthält drei Kapitel¹.

Erstes Kapitel. Von den Einteilungen des Ausdrucks.

Erste Einteilung.

Jeder Ausdruck bezeichnet entweder ein Benanntes als Ganzes und wird Gesamtausdruck genannt, wie z. B. „Mensch“ in der Bedeutung „vernünftiges animalisches Wesen“, oder als Teil und wird Sonderausdruck genannt, wie z. B. „Mensch“ mit Bezug auf das animalische Wesen oder mit Bezug auf das vernünftige Wesen, oder als das, was äußerlich zufällig mit da ist, und wird [Ausdruck des] zufälligen Zusammenhanges genannt, wie z. B. „Schreiber“ mit Bezug auf den, der seine Finger bewegt, und wie „Decke“ mit Bezug auf die Wand.

Zweite Einteilung.

Jeder Ausdruck, wenn er aus einem Worte besteht, bezeichnet entweder einen Begriff oder mehrere Begriffe. Ist im ersten Falle ein einziges Einzelding sein Begriff, so wird er individuell genannt, wenn nicht, synonym, im andern Falle aber homonym. Besteht er nicht aus einem Wort, so bezeichnet er [gleichfalls] entweder einen Begriff und wird mehrgliedrig genannt, oder mehrere Begriffe und wird mehrdeutig genannt.

Dritte Einteilung.

Jeder Ausdruck umfaßt entweder selbst den zugehörigen Begriff oder ein anderer tut es. Wenn nun im ersten Falle der Ausdruck die Zeit nicht ausdrückt, so wird er Nomen genannt, wenn er sie aber ausdrückt, Verbum. Im andern Falle wird er Bindewort genannt.

Vierte Einteilung.

Jeder Ausdruck ist entweder einfach, wenn ein Teil von ihm nicht einen Teil seines Begriffes bezeichnet, wie z. B. „So-

1) In bezug auf den Stoff und die Kapiteleinteilung ist Bar Hebräus hier genau so selbständig wie später bei der Behandlung der Bücher des Organons. In betreff der Anlage der Isagoge des Porphyrius vergleiche man Ammonius, in Porphyrii isagogen, in der Ausgabe von Busse (Commentaria in Aristotelem Graeca IV, 3), S. 23, Z. 12 ff.

krates“, oder zusammengesetzt, wenn dies der Fall ist, wie z. B. „Sokrates schreibt“¹.

Fünfte Einteilung.

Jeder Ausdruck ist entweder partikular, wenn die Vorstellung seines Begriffes dadurch verhindert wird, daß Verschiedene an ihm (dem Ausdruck) teilhaben, wie z. B. Sokrates, oder allgemein, wenn sie nicht verhindert wird, wie z. B. Mensch².

Zweites Kapitel. Von den fünferlei allgemeinen Ausdrücken.

Jeder allgemeine Ausdruck bezeichnet entweder das „Was“ und wird Art genannt oder einen Teil³ davon. Ist er in diesem Falle [mehreren Arten] gemeinsam, so wird er Gattung genannt, ist er [einer einzelnen Art] eigentümlich, Differenz. Oder [er bezeichnet] das, was äußerlich mit dabei ist. Ist dies [mehreren Arten] gemeinsam, so wird es Akzidens genannt, ist es [einer einzelnen Art] eigentümlich, Eigentümlichkeit.

Zweite Untersuchung: Von der Gattung.

Gattung ist das, was von vielem, in bezug auf die Art Verschiedenem über das „Was“ ausgesagt wird. Sie ist entweder nahe und wird untere Gattung genannt, wie z. B. „animalisches Wesen“ mit Bezug auf den Menschen, oder fern und wird mittlere [Gattung] genannt, wie z. B. „Körper“, oder sehr fern und wird Gattungsgattung genannt, wie z. B. „Ding“⁴.

Dritte Untersuchung: Von der Art.

Art ist das, was von vielem, in bezug auf die Zahl⁵ Verschiedenem über das „Was“ ausgesagt wird, wie z. B. „Mensch“.

1) In diesem Beispiele liegt offenbar die Verwechslung eines Nominalsatzes mit einem nominalen Ausdruck vor. Bei semitischem Sprachgefühl kann sich ein solcher Fehler leicht einschleichen.

2) Der Sinn ist etwa folgender: der Eigenname ist stets etwas Vieldeutiges, weil er einer Anzahl von Einzeldingen willkürlich beigelegt wird, die Bezeichnung eines allgemeinen Begriffes ist dagegen etwas Eindeutiges (abgesehen natürlich von den Homonymen).

3) Es ist hier der Teil im logischen Sinne gemeint. Das Allgemeine (Gattung u. Differenz) ist im Besonderen (Art) enthalten und daher dessen Teil.

4) Ich gebe im Anschluß an Kirchmann *ὄντα* durch „Ding“ wieder.

5) Innerhalb der Arten, die nicht gleichzeitig Gattungen sind, kann man nur zählen, nicht klassifizieren.

Diese Art wird als besondere bezeichnet. Es gibt aber noch eine andere Art, welche als verwandte bezeichnet wird. Sie wird definiert als ein Allgemeines, das von sich selbst und als Gattung von anderen (Arten) ausgesagt wird. Das aber ist nicht unmöglich, daß sie [zugleich] Gattung ist. Denn siehe, wenn „animalisches Wesen“ Gattung ist von „Mensch“, wird es Art genannt von „beseelter Körper“, weil dies von ihm wie von der Pflanze ausgesagt wird. Bei der ersten [„Art“] aber ist das keineswegs der Fall.

Von der Differenz.

Differenz ist das, was über das „Wie“ als wesentlich ausgesagt wird. Sie ist entweder eine Differenz der unteren Art, wie z. B. „vernünftig“ mit Bezug auf den Menschen, oder der mittleren Arten, wie z. B. „beweglich“ und „empfindend“ mit Bezug auf das animalische Wesen. Die Differenzen nun sind entweder divisiv oder konstitutiv¹. Die divisiven der oberen [Arten] sind notwendigerweise konstitutive der unteren, aber nicht umgekehrt. Die konstitutiven der oberen sind konstitutive der unteren, aber nicht umgekehrt. Die divisiven der unteren sind divisive der oberen, aber nicht umgekehrt.

Von der Eigentümlichkeit.

Eigentümlichkeit ist das, was nur von einer einzelnen Art als nicht wesentlich ausgesagt wird, [und zwar] von allen Einzeldingen der Art, wie z. B. das virtuelle Lachen, oder nicht von allen, wie z. B. das tatsächliche Lachen.

Vom Akzidens.

Akzidens ist das, was von mehreren Arten als nicht wesentlich ausgesagt wird, es mag veränderlich sein, wie z. B. die Verfinsterung der Sonne, oder unveränderlich, wie z. B. die schwarze Farbe des Negers.

1) Konstitutiv griech. *συστατικός*, divisiv *διαιρετικός*. Vgl. Busse, Porphyrii Isagoge S. 9 f. und S. 35 f. (Commentaria in Aristotelem Graeca IV, 1).

Drittes Kapitel. Von der Definition und der Bezeichnung.

Das „Was“ wird entweder durch seine Teile¹ dargelegt oder durch seine begleitenden äußeren Umstände oder durch beides zusammen. Geschieht dies im ersten Falle durch alle Teile, so heißt das vollständige Definition. Geschieht es durch einen von ihnen, so ist es notwendig, daß dieser Teil für dasselbe von maßgebender Bedeutung sei; ist das nicht der Fall, so legt er nichts dar. Man redet da von unvollständiger Definition. Mit dem zweiten Falle verhält es sich ebenso. Es ist erforderlich, daß das Äußere für das „Was“ von maßgebender Bedeutung sei; es mag einfach sein wie die einfache Eigentümlichkeit, oder zusammengesetzt aus den Begriffen, von denen jeder einzelne ein gemeinsames Akzidens ist, wie der zusammengesetzte Eigentümlichkeitsbegriff. Dann redet man von unvollständiger Bezeichnung. Wenn drittens eine Zusammensetzung von Gattungsbegriff und Eigentümlichkeitsbegriff vorliegt, so ist das vollständige Bezeichnung, wenn nicht, eine unvollständige. — Man muß sich hüten vor der Darlegung des „Was“ durch sich selbst, durch das, was dunkel ist von ihm, durch das, was ihm gleich ist, und durch das, was nur durch es selbst erkannt wird.

1) Es sind hier natürlich Teile im logischen Sinne gemeint (vgl. S. 31, Anm. 3).

Lebenslauf.

Ich, Curt Steyer, evang.-luth. Konfession, bin geboren am 2. April 1876 in Dresden als Sohn des damaligen Finanzkalkulators, jetzigen Oberrechnungsrevisors Moritz Steyer und seiner Ehefrau Albine geb. Müller. Nach vierjährigem Volksschulunterricht besuchte ich das Wettiner Gymnasium zu Dresden von Sexta bis Oberprima und verließ es 1895 mit dem Zeugnis der Reife. Darauf studierte ich von Ostern 1895 bis zum Sommer 1899 in Leipzig Theologie und war nach bestandener erster Staatsprüfung als Vikar an der Kreuzschule und am Vitzthum-schen Gymnasium in Dresden tätig. Im Herbst 1901 bestand ich die zweite theologische Prüfung und Ostern 1902 erhielt ich eine Stelle als nicht-ständiger wissenschaftlicher Lehrer am Königlichen Realgymnasium zu Döbeln. Zwei Jahre später wurde mir die Ständigkeit verliehen und Michaelis 1904 versetzte mich das Königliche Ministerium an das Gymnasium zu Chemnitz.

Unter meinen theologischen Lehrern verdanke ich wissenschaftliche Anregungen besonders den Herren Hauck, Buhl, Guthe und Thieme.

Das Studium der syrischen Sprache habe ich erst zur Zeit meiner Tätigkeit in Döbeln begonnen, und zwar auf Anregung des Herrn Professors August Fischer, dem ich hierfür meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Bei Gelegenheit eines längeren Aufenthaltes in Paris im Sommer 1904 hatte ich sodann Gelegenheit, einige Vorlesungen des Herrn Professors R. Duval über aramäische Literatur im Collège de France zu hören. Nicht minder wertvoll waren für mich die Besuche des Hand-

schriftensaaes der Bibliothèque nationale, woselbst ich auf das „Buch der Pupillen“ aufmerksam wurde. Für die mir in Paris gewordenen Anregungen bin ich Herrn Professor Duval und der Verwaltung der Bibliothèque nationale zu großem Dank verpflichtet, besonders aber muß ich solchen der Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu Berlin für die gütige Überlassung der in meiner Arbeit benutzten Handschriften aussprechen.

0: De 1799

3/1

ULB Halle
000 794 341



